P. O. germ. 1229.

Inamorulla,

oder

Oßians Grosmuth.

Ein Schauspiel

in fünf Aufzügen.

Nach Oßian.

Dessau,

Auf Kosten der Verlagskasse für Gelehrte und Künstler, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten. 1783.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Personen:

Malorchol, König von Fuarfed.
Fovargormo, sein Sohn.
Inamorulla, seine Tochter.
Tonthormod, König von Sardronlo.
Minona, seine Schwester.
Arindal, einer seiner Feldherren.
Oßian, Fingals, Königs von Morven, Sohn.
Toscar, sein Freund.
Barden, Greise, Jünglinge rc.

Der erste Stoff des Stücks ist genommen aus den Gedichten Oßians: Inamorulla und Croma.

Die Handlung beginnet morgens, und endet des andern Tags mit Sonnenaufgang.

Inamorulla,

oder

Oßians Grosmuth.

Erster Act.

Erste Scene.

Eine Höle in einem Felsen; die Höle ist mit Steinen verrammelt, durch welche Arindal eben eine Oefnung gearbeitet hat, daß Minona, die in der Höle eingeschlossen gewesen, heraus gehen kann.

Minona, (steigt aus der Höle.)

O mein Befreyer! mein Arindal! drey Tage hab ich hier nach dir geseufzt. — Sag mir aber, wie bist du so glücklich zu mir gekommen, ohne daß dich Jemand entdeckte? — Oder hast du etwa bis zu meiner Höle manchen Feind bekämpfen müssen?

Arindal. Keinen einzigen, Minona! — Sie sind alle wider deinen Bruder ausgezogen. — Heute früh, die Sonne war noch nicht lang aufgegangen, sahen wir, daß Ma-

lorchol, den seine Jünglinge verlassen haben, den Rest seiner Männer wider uns heranschikte; — es waren Männer, aus deren Auge zwar noch die Tapferkeit, wie die untergehende Sonne strahlte, aber ihre Arme waren entkräftet vom Alter — sie schritten langsam und ermattet von der Schwere ihrer Rüstung. Ich sah, daß wir keine Gefahr zu befürchten hatten — da verließ ich deinen Bruder, und gieng, dich zu befreyn.

Minona. Verließest du ihn heimlich?

Arindal. Ja! — Er wird mich vermissen. Ich will bald zu ihm eilen, und ihm sagen, daß du befreyt bist.

Minona. Aber mich willst du doch nicht gleich zu ihm führen? — Nein Geliebter! Erst will ich lieber in Entfernung von ihm erwarten, daß er sich mit dir versöhnt. Vielleicht, wenn er hört, daß du mich befreyt hast, giebt er mich dir! — War er nicht meinetwegen bekümmert? Wünscht' er mich nicht wieder zu haben?

Arindal. O wir konnten seine Erbitterung kaum besänftigen, als er erfuhr, daß die Feinde dich entführt hatten. Er wollte mit aller seiner Macht heranziehn, dich zu befreyn;

freyn; aber wir riethen ihn, lieber mit Gelindigkeit zu verfahren, damit er die Feinde nicht zur Wuth reitzte wider dich.

Minona. O mein Bruder liebt mich. Er ist wohl gütig — aber nur — das Verbot meines Vaters! — Doch! — vielleicht, da du mich nun einmal hast, läßt er mich dir! — Aber ehe du weißt, was er thun wird, führe mich sonst irgend wohin. Weißt du keinen Ort?

Arindal. Ich weiß eine Höle in einem Gebüsch, wo ein Greis einsam wohnt — da magst du indes bleiben, bis ich deinem Bruder von allem Nachricht gegeben habe.

Minona. Gut! — so laß uns eilen! —

(beyde gehn ab.)

Zweyte Scene.

Eine gebüschigte Gegend.

Malorchol (sitzt im Schatten eines großen Baums; bald darauf kömmt)
Ein Greis.

Malorchol. (der ihn kommen hört.) Nun? sahst du jemand?

Der Greis. Es kommen einige von der Höhe. Voraus geht Snivan — er wird gleich hier seyn.

Malorchol. Giengen sie schnell?

Der Greis. Ganz langsam.

Malorchol. Langsam? — So fliehen sie ja nicht? — So hätten sie wohl gar gesiegt? —

Snivan kömmt etwas eilig.

Malorchol. Wer ist das? Bist du's, Snivan? — Was bringst du für Nachrichten? Etwa fröhlich wider Vermuthen?

Snivan. Meine Nachrichten, König! sind nicht wider Vermuthen. Sie sind wohl traurig genug.

Malorchol. Traurig genug? — Armer Malorchol! — Ah! so ist er todt? —

Snivan. Wer? König!

Malorchol. Wer? — Soll ich ihn noch nennen? — Mein Sohn — mein Fovargormo?

Snivan. Dein Sohn, König! — lebt; aber —

Malorchol. Er lebt? Er lebt noch? — O so bin ich zufrieden! — ich weis schon, was du sonst noch zu sagen hast. Mußt ich

es aber nicht ohnedem befürchten? Nicht wahr? die Schlacht ist verlohren?

Snivan. Ja, König! — wir alle fochten, so gut wir konnten. Glaube mir, an uns liegt die Schuld nicht. —

Malorchol. Ich glaub es! was können Greise, denen das Schwert aus der zitternden Hand entfällt — noch dazu ein kleiner Haufe, wie ihr wart — wider ein Heer von Jünglingen? — Ich würde euch nicht gestattet haben zu fechten, wenn ihr mich nicht selbst darum gebeten hättet, und wenn nicht mein Sohn — o sag mir, Snivan! wie focht der Jüngling? Erhielt er den Ruhm seiner Väter? oder —

Snivan. Warlich, König! er focht tapfer! Seine Klinge verbreitete Verderben unter die Feinde — sie wichen oft zurück vor seinem drängenden Anfall; O könnt ihn jetzt sein Vater sehn! riefen wir aus, als wir ihn so durch die Reihen der Feinde dringen sahen — Könnte Malorchol ihn sehn, er würde in seinem Sprossen seine Jugend erkennen, und ihn segnen. — Wir selbst, König! glaubten ein rückkehrendes Vermögen der Jugend zu fühlen, aber — es täuschte uns! die alten Arme

 me

me blieben uns kraftlos, der Feind zu mächtig! —

Malorchol. O Snivan! daß du mir solche Freude hinterbringen mußt! — Mit Freuden eil ich nun zu den Vätern, wenn sie mir winken. Ich hinterlasse einen Sohn, ihr Väter! der euren Ruhm in jeglicher Gefahr behaupten wird! — Aber — sag mir doch Snivan! begegnete nicht Tonthormod der Wuth des Jünglings? — Sah ers so gelassen an, als mein Sohn durch seine gebrochene Reihen drang?

Snivan. König! wir erstaunten, als wir sahn, daß der tapfre Tonthormod jedesmal entwich, so oft dein Sohn gegen ihn drängte; immer zog er sich hinter seine Reihen zurück, da er doch sah, daß Fovargormo durchaus mit ihm fechten wollte. Die Ursach sehen wir nicht ein. Entweder er fürchtete selbst der Hitze des Jünglings zu stehn, oder er wollte dem Bruder seiner Geliebten nicht gern ein Leid thun.

Malorchol. Glaube mir! er hat sich nicht gescheut mit ihm zu fechten. — Er wollte ruhig ansehn, bis die Hitze des Jünglings ermatten würde. Er sah ja wohl, daß ihm

der

der Einzige nicht viel schaden konnte, da ihr übrigen alle Greise wart. — Was hilfts mir nunmehr, daß mein Sohn tapfer ist? — Meine Tochter hab ich doch nicht wieder — Tonthormod wird mir seine Beute so leicht nicht abtreten! Giebt er mir sie doch nicht einmal, da ich ihm drohe, daß ich ihm seine Schwester nicht wieder geben will. Jetzt rückt er nun heran mit seiner Heerskraft, und — aber — hör ich nicht Fußtritte?

Snivan. Es wird Fovargormo seyn.

Malorchol. Still! (horcht) Ja, ja — er ists! ich kenne seine Tritte; das ist sein Gang.

(Fovargormo kömt mit Begleitung.)

Fovargormo. Dürfen wirs wagen, mein Vater! wieder dein Angesicht zu sehn?

Malorchol. Mein Sohn! mein lieber Sohn! — o könnt' ich nur das deinige sehn! mich noch einmal daran zu erquicken. Reiche mir deine Hand! warum solltest du mein Angesicht nicht sehn dürfen? Snivan hat mir ja gesagt, daß du tapfer gefochten hast.

Fovargormo. Tapfer? — O mein Vater! ich bin ja nur noch ein Jüngling; es war mein erstes Gefecht — ich that, was ich konn-

konnte. Snivan hat dir doch auch gesagt, daß der Feind gesiegt hat?

Malorchol. Was konnt ich anders vermuthen? mein Sohn! — Waren denn deine Begleiter etwa noch Jünglinge voll Kraft? o Fovargormo! das Alter ist schwach. Kaum daß unsre ermatteten Füße die Last des Körpers noch erhalten können, die stählene Rüstung drückt uns gar nieder. Du wirsts einst auch erfahren, mein Sohn! wenn dich nicht etwa ein Treffen in frühern Jahren zu den Vätern sendet. — Doch müsse dann dein Alter ruhmvoller seyn, als das meinige!

Fovargormo. Wie? Vater! Ist dann dein Alter ruhmlos? — o ich dachte, dein Sohn sollte den Ruhm unsrer Väter befestigen, und die Freude über ihn sollte dein Alter mit Ruhe und Zufriedenheit beschatten — aber ich höre dich klagen; ich seh es, du hältst mich zu gering. —

Malorchol. Sey ruhig, mein Sohn! — Mein einziger Trost bist du ja noch, der einzige Strahl meines Ruhms tagt noch allein in dir. Aber was soll ich nicht fürchten? Tödtete nicht Tonthormod in dem letztern Treffen die meisten meiner Getreuen? Der Rest

derer,

derer, die die Waffen noch führen konnten, verlies mich ja alsdenn, giengen zu meinem Feinde, sagten, er sey tapfer, und ich sollte ihm doch meine Tochter und den Frieden geben. Sind nicht die einzigen, die den armen Malorchol geblieben sind, Greise? — Vermagst du, der einzige Jüngling, allein alles?

Fovargormo. Und doch — Vater! vielleicht könnte ich — ich allein — den wankenden Ruhm deines Alters wieder fest stellen, wenn mich das Schicksal begünstigte — vielleicht könnte ich dem Kriege ein Ende machen, und meine Schwester wieder zu dir bringen, wenn — du mir gestatten wolltest, allein mit Tonthormod zu fechten. Laß mich ihn fodern, mein Vater! — zwar ist er mächtig und tapfer, aber dennoch — desto besser! — o laß mich ihn fodern!

Malorchol. Wie? mein Sohn! — Es war heute dein erstes Treffen, und du bist schon so kühn?

Fovargormo. Bin ich denn zu kühn? — bin ich denn noch nicht mündig, mit einem Helden zu fechten? — o! nun begreif ichs, darum wich auch immer Tonthormod meinen drängenden Schritten aus — der

sonst so tapfer ist! — o hättest du mir doch begegnen wollen, Tonthormod! hättest du den Jüngling nicht verschmäht! — Dein mächtiger Arm hätte mich vielleicht dem Tode gegeben, so müßt' ich jetzt nicht hören, daß Malorchol an Fovargormo's Muthe zweifelt!

Malorchol. Sohn! Sohn! — — ich zweifle nicht!

Fovargormo. O so laß mich ihn fodern! — ha! ich fühle meines Armes wachsende Stärke; im Kampfe fühl ich sie doppelt! Ich schwinge mein Eisen mit Kraft — ich muß mit dem edlen Tonthormod fechten!

Malorchol. Das sollst du auch, mein Sohn! — Deine Rede klingt lieblich! — Könnt' ich auch dein feuriges Auge sehn! Geh in meine Halle — nimm dir den Schild der Väter, den ich sonst trug, als meine Augen noch nicht erblindet waren; ich tret' ihn dir ab! nimm ihn und sey glücklich!

Fovargormo. Vielleicht — seh ich dich nicht wieder, mein Vater! Aber sterb ich, so sterb ich mit Ruhm. — Wer unter Tonthormod dem Edlen fiel, dem ists kein Schimpf! — Und fallen nicht auch oft mächtige Helden?

Nicht

Nicht wahr? mein Vater! auch sie siegen nicht immer?

Malorchol. Ja wohl, mein Sohn! — nicht immer! aber — o möchtest du diesmal siegen! doch geh nur! ich mag die jugendliche Brust voll Muthes nicht ermatten — geh! ich werde mit Sehnsucht den Schall deines kehrenden Fußtritts erwarten.

Fovargormo. So kommt mit mir, meine Freunde! — Ihr sollt Zeugen seyn, daß Malorchols Sohn nicht focht, wie ein Schwacher, daß er sich nicht hinkrümmte unter dem Schwerte des Gegners. Berichtet dies meinem Vater, wenn ihrs gesehn habt, daß, wenn ich auch falle, dennoch mein Ruhm bleibt! —

Malorchol. Mein Sohn! — der ist dir schon geworden!

(Fovargormo geht ab mit seinen Begleitern.)

Snivan. Kehre glücklich wieder, Sohn des Königs! —

Malorchol. Still! daß ich seinem Fußtritt noch einmal lausche — ich höre doch vielleicht die lieblichen Tritte zum letzten mal. — Doch, Snivan! laß uns die Gefahr des Jünglings vergessen — vielleicht kehrt er sieg-

haft

haft zurück — erzähle mir lieber noch von der unglücklichen Schlacht.

Snivan. Was soll ich dir sagen, König! als daß deine Krieger schwache Greise waren — und Tonthormod mild und gütig gegen uns?

Malorchol. Wie das? Snivan!

Snivan. Ehe noch das Treffen begann, als wir aneinander gereihet auf ihn losgiengen, und Fovargormo vor uns her, da sandt' er uns seinen Barden entgegen, und lies uns bitten, da wir Greise wären, nicht wider seine Jünglinge zu ziehn. Das Blut der Greise möcht er nicht gern vergießen.

Malorchol. Nun? und was gabt ihr ihm zur Antwort?

Snivan. Fovargormo wollte schon damals, wir sollten zurückbleiben, und ihn Tonthormod zum Zweykampf fodern lassen. Aber wir redeten ihm noch zu, und baten ihn, zu warten.

Malorchol. Wie muthig die Seele des Jünglings ist! o daß er nur diesmal siegte! doch — sag mir nur, was gabt ihr sonst vor Antwort?

Snivan.

Snivan. Wir ließen ihm sagen, auch Greisen wüßten noch zu fechten — und so wären wir auch nicht alle Greisen. An unsrer Spitze ziehe Fovargormo, der Glanz der Jugend, mit Tonthormod sein erstes Treffen zu versuchen. — So zogen wir hin; lang wich Tonthormod, unsrer zu schonen, vor uns her mit seinen Völkern; bis der Jüngling Fovargormo sie erreichte, dann hieß er sie stehn.

Malorchol. Und nun fielt ihr, meine alten Helden! ihr Gefährden meiner Jugend! unter der Klinge der Feinde? vielleicht eurer eignen Söhne? — denn — zogen nicht unsre Jünglinge, die zu Tonthormod gegangen sind, wider euch an?

Snivan. Nein, König! so unrühmlich waren sie nicht. Keiner unsrer Jünglinge hat sein Eisen wider uns gezückt. Auch hatte Tonthormod ihrer nicht nöthig; sie standen um Inamorulla herum.

Malorchol. Um Inamorulla? saht ihr sie denn? — fast hab ich über den Sohn vergessen, daß ich eine Tochter habe.

Snivan. Ja, König! wir konnten sie sehn.

Malorchol. Sah sie traurig?

Snivan. Freilich traurig.

Malorchal. O meine Tochter! meine Tochter! — Warum bin ich nicht mehr in den Tagen meiner Stärke? warum ist mein Arm so kraftlos! — du solltest mir nicht in der Gewalt desjenigen schmachten, der dich mir raubte! — Aber da sitz ich nun erblindet, vom Alter gebeugt! — o wie so elend ists doch ums Alter! da irren wir umher, und können uns kaum noch der Kräfte unsrer verflossenen Jahre erinnern. — Versuchts auch einer von uns, das Schwert zu erheben, der Jüngling hält ein Schwert in unsrer Hand für die Ruthe des Knaben. Selbst wer uns bekriegt, erbarmt sich unsrer, und unser Gegner steckt sein Schwert ein, wenn er uns erblickt. O! o! — — Stirb immer hin, Jüngling Fovargormo! — die Tage, die deiner warten, warens doch nicht werth, daß du sie erlebtest. Stirb, und du bist glücklicher wie deine Väter!

(Es kommen Einige mit leisen Tritten und Zeichen der Betrübnis in ihren Minen; lauter Alte.)

Snivan. (geht ihnen entgegen, und spricht heimlich mit ihnen; giebt ihnen zu verstehn, daß sie noch schweigen sollen.)

Malorchol. Fahr fort, Snivan! hast du mir sonst nichts von der Schlacht zu sagen?

Snivan. Nichts — was du nicht schon weist. — Nach und nach rieben sich die alten Krieger selbst auf, es rannte einer nach dem andern in der Feinde Schwert.

(Es kommen noch mehrere, zulezt bringen einige den Leichnam Fovargormos.)

Malorchol. Und blieben meiner alten Helden viele auf dem Felde.

Snivan. So gar viele nicht. — Tonthormod hörte nicht auf unsrer zu schonen.

Malorchol. Geh! — du rühmst mir ihn, als wär er dein Freund. Bist du etwa auch — — aber still! — hör ich nicht Fußtritte? (Sniv. schweigt) ja ich höre sie leise gehn — sinds nicht seine Begleiter? o rede! rede! — Ihr seine Begleiter! bringt ihr mir ihn nicht zurück?

Snivan.

(eine Weile unschlüßig; alsdann mit Ausdruck von Schmerz.)

O ja! sie bringen ihn zurück.

Malorchol. Wo denn? wo ist er denn? — warum eilt er nicht zu mir? —

Ist er etwa besiegt, und scheut sich nun, mich zu sehn?

Snivan.

(abermals unschlüßig; dann wie vorher.)

O nein! er scheut sich nicht! — aber — er wird dein Angesicht nie wieder sehn, hier ist er — — zu deinen Füßen! —

(sie legen den Leichnam zu Malorchols Füßen.)

Malorchol.

(Nur niedergeschlagen und schwermüthig.)

Wird er mich nie wieder sehn? — nun — ich ihn auch nicht! ich hab ihn ja schon längst nicht mehr gesehn! — — So hast du ihn getödtet? Tonthormod! mich nun aller meiner Kinder beraubt? — (schweigt lang) zeigt mir die Wunde! wo ist sie? — (Snivan weist seine Hand zurecht) — Gut! mitten im Busen! — (er wird heiter) Mein Sohn hat seinen Ruhm erhalten. Er wandte sein Angesicht nicht vom Tode, er drängte ihm voll Muthes entgegen. Fovargormo war tapfer!

(Einer von den Alten tritt vor, und hat Fovargormos Helm und Rüstung in der Hand.)

Der Alte. Das war er, König! dein Sohn! — Er stürzte mit Gewalt Tonthormod ins Eisen, als er schon seinen Schild ver-

verlohren hätte, — dennoch scheute er sich nicht. — Mir winkte Tonthormod, als er meine Augen über den Erlegenen voll Thränen sah. — „Hier, sprach er, nimm den Leichnam des Helden und seine Waffen; bring sie seinem Vater. Sag ihm, Tonthormod hätte des Jünglings Muth mit Freuden gesehn, sein Auge fließe von Thränen um den holden Strahl der Jugend, er hab ihn ungern getödtet. Tonthormod begehre nicht das Blut von Malorchols Freunden; nur seine Tochter wünsche er zu behalten, Inamorulla, die zierlich gelockte.“

Malorchol. Die soll er nicht haben. Viel lieber wollt' ich ihm alle meine Hügel und Wälder abtreten. — Meine Tochter ist mir ja nun noch allein das Liebste. — Doch freu ich mich, daß mein Gegner meines Sohnes mit Ruhme gedenkt. — Ja, der hier zu meinen Füßen liegt vom Tode gefesselt, der war tapfer, meine Freunde! — öfnet ihm hier, unter diesem Baume, seine Grabstätte! — ihn Barden, singt ihm den letzten Gesang! — Wäre Oßian, König der Lieder, hier, er sänge selbst bey meines Sohnes Bestattung. — Ruhe denn sanft hier, mein

 Sohn!

Sohn! (er faßt eine Hand des Leichnams) — hier, wo dein erblindeter Vater oft der Hitze des Mittags in die Schatten entfloh — hier werd ich mich oft bey deinen vier Steinen zur Ruhe legen. O dann erscheine mir in meinen Träumen mit deiner holden Gestalt, o Jüngling! — bald folg auch ich dir, mein Sohn! — das Alter ist lästig, deine Jugend, dacht' ich, sollte mirs erleichtern, — aber nun bist du dahin! — (er steht auf) — doch — glücklich der Jüngling, welcher gepriesen erliegt! Ihn sieht kein Feiger im Saale, lacht nicht seiner erzitternden Hände. Sein herrliches Denkmal bleibet in Liedern. Ihm taut der Mädchen jugendlich Auge. Aber ein Greis welkt immer und immer, und selbst der Nachruhm seiner Jugend beginnet zu schwinden. Ganz unbemerkt ist er endlich dahin. Kein Seufzer des Sohnes! — Man freut sich um seine Stätte. Man setzt ihm den Stein des Ruhmes mit trocknem Auge. Glücklich der Jüngling, der stirbt von seinem Namen umgeben!

(sie führen ihn fort; der Vorhang fällt.)

Zweeter Act.

Erste Scene.

Eine gebüschigte Gegend.

Inamorulla sitzt unter einem Baume, traurig,

Tonthormod kömmt.

Tonthormod. Ich suchte dich, Inamorulla! Was machst du hier? — so einsam?

Inamorulla. Ich weine.

Tonthormod. Immer noch über deinen Bruder?

Inamorulla. Warum mußt' er wider dich fechten! Warum mußtest du ihn tödten! mein Tonthormod!

Tonthormod. Konnt' ich anders? Inamorulla! — Nannt' er mir nicht selbst ins Eisen? — Du sahst ja den Zweykampf zu von fern; sag mir, konnt ich ihn mehr schonen, als ichs that?

Inamorulla. Ich weis es wohl. Aber, Lieber! soll ich ihn darum nicht beweinen? er war mir ja so lieb.

Tonthormod. Liebt' ich den Jüngling nicht selbst? — du magst ihn beweinen, aber nicht ohn Ende. Sieh! er schläft nun im engen Hause; mit all deinen Seufzern weckst du ihn nicht — dich selbst aber verzehrt der Gram. — Du weißts ja, uns alle ruft einmal der Tod, die nächste Schlacht kann auch mich tödten. —

Inamorulla. Ach! ich will gern aufhören zu weinen! wo nähm ich Thränen genug her, wenn du fielest, mein Geliebter!

Tonthormod. Vergiß es, Inamorulla! laß dich den Kummer nicht aufreiben! — Sieh! auch ich könnte mich jetzt grämen. Ist meine Schwester mir nicht auch entrissen? Wie soll ich sie befreyen? — So hat mich auch Arindal verlassen, mein tapferster Krieger. —

Inamorulla. Warum hast du ihn auch erzürnt? hast ihm deine Schwester versagt, und er ist doch so tapfer.

Tonthormod. Hab ich dir nicht gesagt, daß mein Vater einst auf ihn zürnte? — damals mußt' ich meinem Vater versprechen, daß ich nie zugeben wollte, daß Minona ihn liebe.

Aber

Aber sie liebt ihn nun einmal, wir gern möcht' ich sie ihm geben.

Inamorulla. O thu es doch! — Arindal ist ja so gut, dein erster Held — und dein Vatter achtets nun nicht, er ruht in seinem Grabe. —

Tonthormod. Dennoch, Fräulein! Seine Befehle möcht ich gern halten.

Ein Krieger kömmt.

Der Krieger. König! wir sehen Schiffe nah an diesen Küsten.

Tonthormod. Die Fremdlinge sollen uns willkommen seyn. Sind der Schiffe viele? Konntest du sie zählen?

Der Krieger. Nicht viel, doch weis ich die Zahl nicht.

(Es kömmt ein zweyter Krieger.)

Der 2te Krieger. König! Oßian, Fingals Sohn, kömmt mit Schiffen; er schickt sich an, an diesem Ufer zu landen.

Tonthormod. Oßian? Er sey mir gesegnet der Held! Kömmt er in Frieden, oder sahst du seinen dräuenden Blick?

Der Krieger. Er kömmt nicht in Frieden, König! Wir sahen die Lanze vorwärts gerichtet. Wir nahmen ihn deutlich aus auf

dem Schiffe, wir sahen sein feuriges Auge, und die schreckliche Freude im Gesicht.

Tonthormod. So laßt mein Volk zusammenkommen, und zieht euch zurück! Ich will dem Helden bey seiner Ankunft nicht in den Weg treten. Mit Oßian zu fechten ist ruhmvoll! —

(Die Krieger gehn ab.)

Tonthormod. Laß uns nun den Schmerz bey seits legen, meine Liebe! — wir werden ihrer nachmals noch oft gedenken, die uns so lieb waren! — Jetzt ruft mich der Krieg — ein Krieg schwanger von Ruhm! Tonthormod wird nun nicht mehr mit Greisen fechten — die jetzt landen, sind Männer und tapfer! Oßian, der Sohn des mächtigen Fingals, und seine Begleiter, Morvens Helden! — Sie sind von den Versuchten im Kriege, mit ihnen zu fechten ist Lust.

Inamorulla. O daß es dir Lust seyn kann! — Ist dieser Oßian nicht Fingals Sohn? Fingals, den nie ein Feind besiegte? Dem kein Sterblicher gleicht — und doch kömmt ihm Oßian nahe — und du freust dich mit ihm zu fechten?

Ton-

Tonthormod. Wie? soll ich etwa den Kampf ausschlagen mit Fingals Sohn? — Ich glaubte, du liebtest mich, und zweifelst doch an meinem Arme?

Inamorulla. Sagtest du aber nicht selbst vorhin, daß vielleicht bald dich selbst der Tod im Treffen mir entreißen könnte? — Soll ich da nicht fürchten? — Wenn es nun diesmal geschieht? —

Tonthormod. Dann, meine Inamorulla! — o dann verliehre nicht sobald das Andenken von Tonthormod aus deinem Herzen! — dann gedenke, wie ich dich geliebt, wie sich immer mein Geist in dir gefallen habe! — Komm Geliebte! laß uns gehen!

(beyde gehn ab; bald darauf kommen:)

Oßian, Toscar, Gefolg von Kriegern.

Oßian. Toscar! diesmal laß uns bedacht seyn, unsern wachsenden Ruhm zu vermehren. An Gelegenheit wird es uns nicht fehlen. Unser Gegner ist kühn und mächtig.

Toscar. O Oßian! mehr als einmal hab ich heute schon an das erste Gefecht unsrer Jugend gedacht, als uns Fingal schickte. Weißt du noch, wie wir damals die Schlacht nicht erwar=

erwarten konnten, wie wir die Kräfte des jugendlichen Arms mit Luftstreichen versuchten?

Oßian. Damals lobte uns Fingal.

Toscar. Ich denke, er wird uns diesmal auch loben. — Aber erinnerst du dich auch noch, was wir uns damals versprochen? als dein Vater uns lobte, und sagte, wir sollten so verbunden jegliche Schlacht fechten? — Wir gaben uns die Hände, und versprachen einer dem andern seine Schlachten fechten zu helfen.

Oßian (reicht ihm die Hand.) Laß uns heute den Bund erneuern, Toscar! — Einst müssen sich noch unsre Kinder lieben, wie du und ich!

Toscar. Wie du und ich! — Und der heutige Tag müsse uns so glücklich seyn, wie der von unserm ersten Treffen!

Tonthormods Barde kömmt.

Der Barde. Fremdling! mich sendet der hohe Tonthormod. Du magst nun in Frieden dies Eyland bestiegen haben, oder im Kriege für Malorchol zu fechten — er ladet dich zu seinem Fest. — Wählst du den Krieg, morgen ist zu Schlachten noch Zeit genug — er wird dir im Felde begegnen.

Oßian.

Oßian. Barde! sag dem edlen Tonthormod, ich sey gekommen, Malorchols Schlachten zu fechten — wie könnt Oßian mit Malorchols Feinden feyern?

(Der Barde geht ab.)

Oßian. Und du, Carril! Nimm hier mein Schwert, brings dem Greise Malorchol, er wird an der Klinge das Zeichen von Albion erkennen. Sag ihm, Fingals Sohn käme zu seinen Hallen. (Carril geht ab.) — Wir, meine Lieben! wollen dem Barden folgen.

(alle gehn ab.)

Zweyte Scene.

Fovargormos Grab sieht man unter dem Baume, nach Caledonischer Art; es steht an jeder der vier Ecken ein Stein.

Malorchol, Snivan, mehrere Greise.

(Malorchol hat Oßians Schwert in der Hand.)

Snivan. Wir haben sie überall gesucht, König! aber — keine Spur von ihr! —

Malorchol. Wer muß sie aber befreyt haben? — Ist den Tonthormod überall so glücklich? — Er hat seine Schwester wieder, ohne

ohne Müh! aber wenn werd ich nun meine Tochter wieder erhalten! — Zwar Oßian —

Einige (rufen) Oßian kömmt!

Oßian, Toscar, Gefolg.

Malorchol. Sey mir gegrüßt, Oßian! — und dein Begleiter! Söhne der Helden, seyd mit gegrüßt! — Hier Oßian! nimm dein Schwert zurück! die Meinen haben das Zeichen von Albion daran erkannt — ich erkenn es nun nicht mehr. Mich hat das Alter des Lichts beraubt, Oßian! ich irre umher, nicht mehr der vorige Malorchol. — — Aber, meine Lieben! ihr kommt zu einem erliegenden Fürsten. Meine Versuchten im Kriege sind gefallen, meine Feste erloschen mit ihnen — und dennoch kommen die Kinder der Helden zu einem erliegenden Fürsten?

Oßian. Diesmal kamen wir nicht zu deinen Festen, o König! etwa, wie Knaben, dem Streit von fern zuzusehn. — Fingal sendet uns. Er hörte von deiner Gefahr, daß Feinde Fuarfed bewohnen, und daß du nicht, wie in vorigen Tagen, wider sie fechten könnest — da dacht' er an die vergangenen Tage, da du noch öfters der Gefährte seiner Schlachten warest — und sandte uns, für dich unsre

Schwerter auszuziehn: vielleicht fliehet dein Feind. Unsre Gebiete sind zwar fern von einander, aber der Freunde vergessen wir niemal in ihren Gefahren.

Malorchol. Hold und kühn ist dein Gruß, du des mächtigen Fingals Sohn! — Wie viele genossen nicht fröhlich mein Fest, doch itzo gedenket nicht einer Malorchols. Die Meinen sahen nach allen vier Winden, kein weißlichtes Segel! — aber freylich klirret jetzt Stahl und nicht der erfreuliche Becher in meinen Gewölben. — Doch laß es seyn! gedenkt doch Fingal noch meiner, der mächtige König von Morven — o sag mir, Oßian! was macht der erhabene Alte?

Oßian. Was er sonst that, König! — sein Arm ist noch immer mächtig — noch immer schlägt er die Schwachen und Unmächtigen, und stürzt die Uebermüthigen. — Zwar läßt er jetzt auch öfter die jüngern Helden fechten, aber oft erhebt er sich selbst, wenn die Gefahren sich häufen.

Malorchol. Gesegnet seyen die Tage seiner grauen Haare! Das Alter mit seiner Beschwerde ist noch nicht über ihn gekommen; aber — Oßian! mich hat es ereilt. Meine

Glie-

Glieder starren, ich strecke den Arm aus, aber ohne Kraft — meine Augen sind erblindet. Meine Waffen hängen im Saale. Ich träume nur noch von den Thaten meiner Jugend. — O könnt' ich die Klinge noch zücken, wie den Tag, da Fingal am Strutha focht! — Ihm war zwar keiner der Sterblichen gewachsen, aber auch mein Name erschwang sich damals. Fingal schenkte mir Calthaes Schild, den er im Treffen zur Erde gestreckt hatte. Du sollst ihn noch sehn an meinen Wänden; ich seh ihn nun nimmer! — Aber Oßian! gleichst du deinen Vätern an Kraft? Reiche mir deinen Arm her, daß ich ihn fühle! — (Oßian reicht ihm den Arm, den er mit zitternden Händen befühlt.) Du bist zwar kraftvoll, mein Sohn! doch gleichst du nicht dem Beherrscher von Morven. Aber wer gleicht ihm aus allen Versuchten im Kriege? (kehrt sich zu den Seinen.) Auf! Fuarfeds ergrauete Helden! so viel uns übrig geblieben ist, bereitet mein Fest! der Held, den meine Hallen empfangen, ist gros! —

(Einige gehn ab.)

Oßian. (Erblickt Fovargormos Grab.) Doch vor allen Dingen, König! sag mir, welcher

Held

Held schläft unter diesen vier Steinen? — das Grab ist noch neu, die Steine haben noch kein Moos. —

Malorchol. (schweigt tief betrübt.)

Oßian. Hab ich ihn vielleicht schon gehört in Liedern der Barden? — Nenne mir seinen Namen!

Malorchol. (und alle schweigen; sehn sich traurig an.)

Oßian. O nennt mir ihn! ich sehe Thränen unter euren Augen hervorrollen. — War er so gros, der Held, der hier liegt?

Snivan. (fängt an zu singen.)

Wer macht, gleich einem Wirbelwind im Walde
Dort durch Feinde hin sich eine Bahn?
Ein Jüngling ists; sein erstes Treffen
Ist schon so ehrenvoll!

Muthger Jüngling! spar dein Leben
Noch zu künftgen Schlachten auf!
Doch seht! er fällt — ein Blitz —
Sie sahen ihn — und zitterten — nun aber ist er weg.

Doch dein Name, Jüngling! bleibt in Liedern,
Ganz bist du nicht dahin — auch Oßian
Wird noch dich singen, junger Held!
Fovargormo, Malorchols edler Zweig!

Oßian. (nach einer Pause) Sanft sey die Ruhe des Helden! Gros seine Freude bey

den Vätern! — Sag mir, König! wie fiel der jugendliche Held?

Malorchol. Es war sein erstes Treffen, Oßian! — Er focht für seinen erblindeten Vater mit Tonthormod. — Tonthormod, König von Saedronlo, kam auf mein Eyland, sah meine schönlockigte Tochter, und liebte sie. Zwar kam er ein Jüngling voll Kraft, sein Auge glühte, er war stattlich — alle meine Jünglinge bestanden darauf, ich sollt' ihm meine Tochter geben. Aber ich wollte nicht, denn einst entzweyte der Haß unsre Väter. Als er merkte, daß ich ihm meine Tochter nicht geben würde, ergrif er sie einst heimlich, als sie einsam in einem der Wälder der Spur des Wildes folgte. Als ich meine Tochter von ihm zurückfoderte, versammlete er sein Heer, und kam mir zuvor nach Fuarfed. Ich sandte mein Volk wider ihn aus, aber er war uns zu mächtig! er tödtete viele meiner Jünglinge und ihren Anführer — der Rest floh vor ihm. Als sie zu mir zurückkamen, verlangten sie wieder, ich sollt ihm meine Tochter lassen, — aber ich blieb unbewegt. Da verließen mich meine Jünglinge voll Unmuth, und giengen zu meinem Feinde. Damals rafte ich im Zorn

meine Waffen vom Gewölbe; aber was konnte der blinde Malorchol? — mein Fußtritt war irr; ich wünschte die Tage meiner Jugend zurück, aber umsonst. Als ich so saß in meiner Betrübnis, kam eben mein Fovargormo vom Jagen zurück. Er hatte von ungefähr Tonthormods Schwester begegnet, und brachte sie mir mit zur Geisel für meine Tochter; aber heute hat sie jemand schon wieder befreyt. Als er meinen Gram bemerkte, rief er: Vater! bist du denn Sohnlos? sende mich wider Tonthormod mit dem Reste deiner Getreuen, und laß mich ihn treffen. — Ich lies ihn; er focht tapfer; aber seine Begleiter waren Greise. Meine alten Helden fielen vor Tonthormods Jugend; er allein, Fovargormo, foderte darauf Tonthormod zum Zweykampf — und erlag.

Oßian. (sieht umher; die Seinen werden alle aufmerksam.) Becher zu füllen ists itzund nicht Zeit! Kommt meine Freunde über die Gefilde — Tonthormod zu finden! Sollen wir Inamorulla in den Händen von Fovargormos Mörder lassen? — Er muß sie ihrem Vater zurück geben.

Malorchol. Ah Oßian! Brächtest du mir sie wieder! daß ich des Mädchens liebliche Stimme wieder hörte! — daß Malorchol, der Greis, nicht ganz Kinderlos wäre!

(alle gehn ab.)

Dritter Act.

Erste Scene.

Eine gebüschigte Gegend.

Tonthormod, Inamorulla; einige Krieger kommen eben an.

Ein Krieger. Oßian kömmt, König! mit den Tapfern von Morven — auf! führe uns ihnen entgegen!

Tonthormod. Kömmt er so zeitig, der Held? — Wo ist mein Barde?

Der Barde. (tritt hervor.) Hier bin ich, König!

Tonthormod. Geh, Barde! zu Oßian. Sag dem Helden, wenn er gekommen wäre, Inamorulla von mir zu fodern, so sollen die Völker keinen Theil nehmen an unserm Zwist, so sey ich bereit, allein mit ihm zu fechten;

Inamorulla möge dann dem gehören, der siegt. —

Inamorulla. Dem, der siegt? (furchtsam.)

Tonthormod. Such' er aber mein und meines Volkes Verderben, so würd' ich ihm mit den Meinen im Thale entgegen kommen, da möge das Schicksal entscheiden.

(der Barde geht ab.)

Inamorulla. Ich soll des Siegers seyn? Wie nun? wenn du diesmal nicht siegtest. — O Tonthormod! ruf den Barden zurück — und laß dein Volck zugleich mit dir fechten.

Ein Krieger. Ja, König! warum willst du uns hindern mit den Helden aus Morven uns zu versuchen? Traust du unserm Muthe so wenig?

Tonthormod. Warum sollt ich euch nicht trauen, meine Lieben! die ich so oft erkannt habe? Wart ihrs nicht, die mir den letzten Sieg erwarben über Malorchols Volk? — den Tag ist mancher von euch gefallen; ich weinte, daß es um meinetwillen geschah — um meinetwillen wollte ich nicht, daß ein einziger meiner Helden fallen sollte. — Seht hier — meine Geliebte! Um kein Land eines

Fußes breit fechte ich, ich fechte einzig um sie. Wenn der Krieg blos Inamorulla gilt, was geht er denn euch an? — sie gehört mir, ich allein will auch um sie fechten. Laßt mich!

Inamorulla. Und dennoch, mein Tonthormod! solltest du sie mit dir ziehn laßen. — Zwar bist du tapfer — aber Oßian auch. Ist er nicht der Oßian, der in seines Vaters Fingals Kriegen Fingal fast an Tapferkeit gleicht, wie man sagt? — Wenn er dich tödtete! wie könnt' ich denn noch leben? ohne dich? — ich müßte dir folgen, unsre Geister müßten einander begegnen, noch ehe sie die Winde bestiegen!

Tonthormod. O gieb dich zufrieden, Inamorulla! — Kann ich denn nicht auch siegen? —

Inamorulla. Ach ja! du bist tapfer, mein Held! aber dennoch — —

(Der Barde kömmt zurück.)

Der Barde. König! Oßian schritt herab ins Thal, und wartet deiner.

Tonthormod. Er soll nicht lang verziehn, der Held! — Ihr meine Freunde, seht dem Zweykampf zu! — Fall ich, so erinnert euch meiner vorigen Thaten. Mein Ruhm

ist besungen. Ich war Sieger in mancher Schlacht, ich streckte schon manchen Helden darnieder — warum sollte mirs nicht auch einmal so gehn? Mein Fall kann mich nicht entehren. Ich erlag nicht der Klinge des Feigen und Kraftlosen. Oßian tödtete mich, des mächtigen Fingals Sohn! — — Du Barde! führe indessen Inamorulla in irgend eine Höle, die dir bekannt ist, bis das Schicksal entschieden haben wird. — —

Inamorulla. Soll ich dir nicht folgen? Tonthormod!

Tonthormod. Nein, Liebe! du bist sanft, — du möchtest den Anblick nicht ertragen können. — Geh mit dem Barden! ich bitte dich.

Inamorulla. O komm bald zurück, mein Geliebter!

Tonthormod. Ich hoffe, bald!

(Tonthormod mit den Kriegern gehn ab auf der einen Seite; auf der andern Inamorulla mit dem Barden.)

Zweyte Scene.

Eine Höle in einem Felsen; Gebüsch.

Vor der Höle: Ein Greis; Arindal.

Der Greis. Laß du mich nur gehn! ich will ihm sagen, Arindal habe seine Schwester befreyt — er möchte nun den Zorn seines Vaters vergessen; Minona liebe nun einmal Arindaln.

Minona kömmt.

Minona. Ich höre jemand durch das Gesträuch kommen.

Arindal. Vielleicht sucht man gar uns. — Geh indes, guter Hölebewohner! — und wenn er dann noch nicht will, so fodre ihn zum Kampf.

Minona. Wen? — Meinen Bruder? — o bitt ihn ja recht, Alter! daß er sich doch mit meinem Arindal versöhne. Sag ihm, Minona liebe zwar ihren Bruder, aber Arindaln könne sie nicht verlassen. Er solle den Zorn des Vaters vergessen, wie ich ihn vergessen habe. — —

Arindal. Still! Das Geräusch kömmt näher. Geh in die Höle, Minona! daß man

dich nicht entdeckt. — (sie geht in die Höle; er geht dem Schall entgegen.) — Tonthormods Barde? du? — was willst du von mir?

Der Barde tritt auf.

Der Barde. Bist du hier? Arindal! — wir haben dich mit Schmerzen vermißt; warum hast du uns verlassen?

Arindal. Vor allen Dingen, sag mir, suchst du mich hier? — sendet dich Tonthormod?

Der Barde. Nein! aber hier ist Inamorulla;

Inamorulla tritt auf.

Inamorulla. Vergönn ihr in der Höle einen kurzen Aufenthalt.

Arindal. Inamorulla? Was kann Tonthormods Geliebte in dieser einsamen Gegend suchen? Wo ist Tonthormod?

Inamorulla. O Arindal! du tapferster seiner Krieger! — warum verliest du ihn! — er ficht jetzt mit Oßian. —

Arindal. Mit Oßian?

Inamorulla. Ja, und du bist ihm nun nicht zur Seite — Kannst meinem Geliebten nicht beystehn! — O Arindal! warum verliest du ihn!

Arindal. Ich hätt' ihn nie verlassen; ich liebe Tonthormod. Aber — ich gieng, seine Schwester zu befreyen; — und dann — warum haßt er mich? Warum will er mir seine Schwester nicht geben? — Muß der Haß des Vaters, den ich nicht verdiente, auf seinen Sohn erben?

Inamorulla. Glaube mir, Arindal! er haßt dich nicht. Wie oft hat er nicht deine Tapferkeit gerühmt, und bedauert, daß sein Vater ihm das strenge Verbot gegeben, dir seine Schwester zu laßen. Und dennoch — glaub ich — wenn du sie ihm nur wieder brächtest, er würde gern — —

Arindal. Ich will sie ihm wieder bringen — hier ist sie. —

(Er führt Minona aus der Höle.)

Inamarulla. O Minona! — da bist du ja wieder! — wer hat dich befreyet?

Minona. Mein Arindal.

Inamorulla. Du mußt die Seinige werden. Tonthormod wird dich ihm geben — gewis! — wie wird er sich freuen, wenn er dich wieder haben wird! — er hat deinetwegen oft geseufzt, wenn er hören wird, daß Arindal dich befreyt hat, so wird er gewis —

doch,

doch, was rede ich, vielleicht hat Oßian —

Arindal. Du erinnerst mich wieder, Inamorulla! — ich will gehn; vielleicht tref ich sie noch im Kampfe begriffen. — —

Inamorulla. O geh! — du findest sie hinter diesem Felsen im Thale. — Ich weiß nicht, was mich so ängstlich macht — mein Held ist so tapfer, und dennoch — dennoch fürcht ich etwas. —

Minona. Ich auch, Inamorulla! — Oßian ist so berühmt durch viele Schlachten, und — Fingals Sohn! —

Arindal. Laßt doch! — Ist Tonthormod nicht auch berühmt? — nicht auch von Helden entsproßen? — ich will gehn. —

Inamorulla. Still! — ich höre jemand kommen. —

Minona. Ach Arindal! — so bleib noch! —

Arindal. Still! — (er geht dem Geräusch entgegen; tritt zurück, als)

Toscar erscheint mit Gefolg.

Arindal. Wer bist du? Fremdling! und wen suchst du hier?

Toscar. Ich suche Inamorulla, die Tochter des Königs, wenn sie etwa bey dir ist.

Arindal. Fremdling! ich bin zwar nur allein, und du hast deine Begleiter — aber dennoch — bist du ein Held, so wirst du mir den Zweykampf nicht versagen können. Ich gebe dir Inamorulla nicht, du müßtest mich denn zuvor besiegen.

Toscar. Wohl, edler Krieger! ich will es versuchen.

(sie fechten; auf den 2ten oder 3ten Hieb spaltet Toscar Arindals Schild, daß er hinfällt; Arindal will ohne Schild weiter fechten, aber)

Minona (springt auf ihn zu.) Was willst du noch weiter? mein Arindal! — du hast ja keinen Schild mehr. —

Toscar. Laß ihn, holdes Fräulein! — Sieh! ich werfe meinen Schild auch weg. Aber kämpfst du blos für Tonthormod, edler Arindal! so stecke dein Schwert ein — Inamorulla kannst du ihm nicht erhalten. —

Arindal. (traurig und mit Unwillen.) Ist Tonthormod dahin? — (wirft sein Schwert weg) o daß ich ihn diesmal verlaßen mußte!

Inamorulla. (schüchtern und ängstlich.) Hat ihn Oßian getödtet?

Toscar.

Toscar. Warum ihn tödten? zierliches Mädchen! — Aber bist du etwa Inamorulla? oder wo ist sie? ich will sie zu Oßian führen.

Inamorulla. Ich bin es, führe mich, wohin du willst.

Toscar. Oßian will dich deinem Vater wieder bringen. Der erblindete Greis hoft sehnlich auf deine Rückkunft — wie wird er sich freuen, wenn er deinen Fußtritt zum erstenmal, oder deine sanfte Stimme vernehmen wird! —

Inamorulla. Aber Tonthormod — sagtest du — ist nicht getödtet?

Toscar. Nein, Tochter des Königs! — Oßian tödtet nie einen bezwungenen Gegner. Du kannst dennoch sicher seyn, Inamorulla! Tonthormod hat versprochen, dich nie wieder zu fodern — wir kennen Tonthormod; was er verspricht, das hält er.

Inamorulla. Ich weis es, — Aber wo ist er denn?

Toscar. Bey Oßian — komm! du wirst ihn in Fesseln sehn, der dich deinem Vater raubte. Komm zu Oßian! — Und du, wackrer Krieger! wenn du Tonthormod liebst — fürchte nichts seinetwegen. Oßian und Mor-

Morvens Söhne sind nicht vom Geschlechte der Grausamen. — Feinde, die wir besiegten, werden unsern Freunden gleich; wir schaden ihnen nicht mehr. — — Ich bin Toscar, Krieger! — willst du ein andermal dein Gefecht mit mir wieder anfangen, oder dich lieber zur Freundschaft versöhnen? — Sieh! Toscar ist bereit.

Arindal. Mein Wille war, für Tonthormod zu fechten, ihm seine Geliebte zu erhalten — jetzt — da ich ihm weiter nichts helfen kann — wie könnt' ich noch Feindschaft hegen mit dem edlen Toscar? — (reicht ihm die Hand.)

Toscar. So komm, und folge mir mit zu Oßian.

Inamorulla. Ja, Arindal und Minona! werdet ihr mir nicht folgen? — Begleitet mich mit zu meinem Vater!

Minona. Wir haben deinen Vater erzürnt — wie wird er uns aufnehmen?

Inamorulla. O kommt nur! — wenn er mich wieder hat, vergißt er alles; kommt! — Minona! du darfst mich nicht verlassen! meine Liebe! meine Freundin! — komm! —

Toscar.

Toscar. Kommt getrost! — die Freude vertilgt den Haß — Malorchol wird nicht mehr zürnen! —

(sie gehn ab.)

Vierter Act.

Scene wie Act 1. Scene 2.

Malorchol (sitzt unter dem Baum neben seines Sohnes Grab; er stützt sich auf seinen Stab.)

Ein Greis (zu seiner Begleitung.)

— Jünglinge treten eben auf.

Malorchol. Wer kömmt? — ich höre Fußtritte.

Der Greis. Unsre Jünglinge kommen.

Einer von den Jüngl. Wir sinds, König! Fuarfeds Jugend. Wir kommen für Tonthormod zu bitten, den du hassest, und den wir lieben, weil er edel ist und tapfer.

Malorchol. O daß Fuarfeds Jünglinge so ihrer Väter vergessen können! — Ihr verließt mich und eure Väter — vergeßt den gerechten Zorn, den vormals unsre Väter

über Tonthormods Geschlecht zürnten! — und jetzt kommt ihr gar, für ihn zu bitten?

Der Jüngling. König! unsre Väter waren von seinen Vätern beleidigt worden, aber wir nicht von ihm — warum sollen wir ihn hassen?

Malorchol. Seyd ihr nicht von ihm beleidigt worden? — Tödtete er nicht vor wenig Tagen in dem unglücklichen Treffen die meisten aus euch?

Der Jüngling. Können wir ihn deswegen hassen? Er stritt für seine Geliebte — wir mußten seine Tapferkeit rühmen, und gewonnen ihn lieb.

Malorchol. Euren Feind? — und den Feind eurer Väter — Jünglinge! das ist nicht rühmlich! — Was werden die Väter sagen in ihren Wolken, daß ihr euch mit den Nachkommen ihrer Feinde verbinden wollt? Unsre Kinder gleichen den Vätern nicht, werden sie sagen, sie vergessen des Kriegs! — Aber — was kommt ihr eigentlich für Tonthormod zu bitten?

Der Jüngling. König! wie könnten die Väter uns zürnen, daß wir nicht von den Feinden des edelmüthigen Tonthormod seyn wollen?

wollen? — Was konnte er dafür, daß seine Väter die unsern erzürnten? — Wir lieben ihn, und bitten dich, König! daß du ihm deine Tochter giebst, und ihn entläßt; Oßian hat ihn jetzt im Zweykampf überwunden. — —

Malorchol. Oßian hat ihn schon bekämpft? — so ist der Krieg schon geendet? — o wo sind meine Freunde? meine alten Helden? — wo meine Barden? — Oßians Lob sollen sie mir singen, der den mächtigen Tonthormod besiegte! — Kömmt Oßian nicht zurück?

Der Jüngling. Er wird bald hier seyn.

Malorchol. Und bringt Inamorulla mit sich?

Der Jüngling. Ja, König! — Auch Tonthormod wird er bringen.

Malorchol. So hab ich meine Tochter wieder!

Der Jüngling. Gieb sie Tonthormod, König! — Du giebst sie keinem Unedlen, wenn du sie ihm giebst. — Ist er nicht tapfer? Obwohl von Oßian überwunden, aber dennoch ein Held?

Malorchol. Laßt mich! — ihr verderbt mir die Freude über meine Tochter. — Ich weiß es, daß Tonthormod tapfer ist, ich habe von seinen Siegen gehört, ich segne den Helden — mit seinem Falle ist mein Zorn dahin; morgen will ich ihn in Frieden entlassen, das versprech ich euch. Aber mehr bittet nicht von mir — meine Tochter kann ich ihm nicht geben. Ich habe sie einem bestimmt, — einem, dem ihr sie alle gönnen werdet. Ihr werdets sehn.

Einige von den Jüngl. (rufen) Da kömmt Oßian! da kömmt er schon!

Malorchol. O ich will ihm entgegen, dem tapfern Sohne meines Fingals! — (steht mit Hülfe anderer auf, und will Oßian entgegen, der gleich kömmt.)

Oßian, Inamorulla, Toscar, Tonthormod (in Fesseln), Gefolg.

Malorchol. Sey mir gegrüßt, mein Oßian! mein Held! — Hast du den Krieg so bald geendet? — Bringst du mir meine Tochter wieder?

Oßian. Hier ist sie, König! (er führt sie zu ihm.)

Malorchol. Wo? wo? — Reiche mir deine Hand, Inamorulla! die zarte Hand, die ich so lang nicht fühlte! — — o daß ich dich nicht sehn kann, meine Liebe! dein züchtig errröthendes Antlitz unter deinen Locken nicht mehr sehn kann! — oder hat dich etwa der Gram verzehrt, da du so lang bey dem Feinde deines Vaters warst? — Giengen sie hart mit dir um? meine Tochter! —

Inamorulla. Nein, Vater! — gar nicht.

Malorchol. Nicht? — Aber dennoch grämtest du dich? nicht wahr? — So fern von deinem Vater! und als du den Tod deines Bruders erfuhrst — — sieh! unter dem Baume ist sein Grab — der Held kämpfte zeitig aus!

Inamorulla. (nähert sich dem Grabe) Mein Bruder! mein Bruder!

Malorchol. Doch, meine Tochter! jetzt laß uns seiner nicht gedenken. Sieh! ein Schimmer der Freude strahlt in Malorchols Busen, nun er dich hat, nun der Friede wieder zu seinem Alter kehrt — trübe den

Schimmer nicht! — — Ich werde auch oft deiner gedenken, mein Fovargormo! Erscheine mir manchmal, Geist meines Sohns! in meinen Träumen, oder laß mich das Rauschen deines Zugs hören, in den Blättern der Bäume, daß ich dem holden Geflister läusche! Nur jetzt will ich deiner vergessen — auf kurze Zeit! — — Oßian! ihn konntest du mir nicht wieder bringen, aber — du bringst mir meine Tochter wieder, meine Inamorulla! — Reitzt sie dich nicht im Glanze ihrer Jugend? — ich erinnre mich noch der holden Gestalt von den Tagen her, da meine Augen ihrer Kraft noch nicht beraubt waren — ist sie nicht schön in ihrem Gelocke? gefällt sie dir nicht?

Oßian. König! — wem wollte Malorchols zierliche Tochter nicht gefallen? — Ihre Schönheit blieb mir nicht unbemerkt.

Malorchol. Nun — sieh! du gabst sie heute mir wieder. Darf ich dich so ohne Geschenk entlassen? — — Inamorulla mit schmachtenden Augen — ich gebe sie dir. Wo bist du meine Tochter! daß ich dich zu ihm führe. (Inamorulla tritt halb unschlüßig und schüchtern zu ihrem Vater.) Hier nimm sie, Oßian!

Oßian! — in deinem Heldengemüthe soll sie dir Freude erwecken, wenn du vom blutigen Felde in deine Halle zurückkömmst, oder von der Jagd am heißen Mittag. — Malorchols Tochter wird willkommen seyn in Fingals Sälen.

Oßian. Das wird sie, König! — Fingal wird Oßian segnen, wenn er ihn zurückkehren sehn wird, begleitet von diesem Glanze — und ich selbst werde mich deines Geschenks freuen, Malorchol! Erfüllte nicht ihr erster Anblick meine Seele mit allen ihren Reitzen?

Malorchol. So nimm sie hin! — Ich denke, Fingal, mein alter Freund, wird sich freuen, daß ich dir meine Tochter gebe; und — Fingals Sohn, mein Eidam! — das war mein Wunsch schon lang! — und nun kommt, meine Freunde! der Lärm des Kriegs ist nun vorüber, ihr Krieger! — jetzt helft mir mein Fest feyern, Oßian und Inamorulla zu Ehren!

Oßian. Aber, o König! — Eines aus uns vergissest du gänzlich — eines Helden, obwol er dein Feind war. Soll der tapfre Tonthormod allein darben?

Malorchol. Wo ist er denn?

Oßian. Hier, Malorchol! — Lade ihn mit zu deinem Fest. Vergiß der Feindschaft, nun der Krieg bald vergessen seyn wird.

Malorchol. (unentschlossen) Oßian! — Nein! — Bey meinem Fest darf er nicht seyn — heute nicht! meine Freude zu stöhren. Morgen sollst du selbst ihn in Frieden entlassen, heute nicht! — — Komm Oßian! führe mich zu meiner Halle! Kommt alle, meine Lieben! (er faßt Oßian beym Arm;

alle gehn ab, bis auf:)

Tonthormod und die Seinigen, Jünglinge.

Tonthormod. (wendet sich zu den andern) Was wollt ihr, meine Lieben? — Warum geht ihr nicht mit? Trauert meinetwegen nicht, ich bitt euch, da alles fröhlich ist. In Tonthormods Busen wird die Freude nie wieder kehren, sie ist auf immer von mir gewichen — aber euch soll der Kummer nicht niederschlagen! seyd fröhlich mit ihnen! ich bitt euch.

Einer. Ohne dich? König! — Sollen wir feyern, wenn der Kummer die Seele des

Tapferſten unter uns bewohnt? Wir können es nicht zugeben, Tonthormod, daß du ſo gekränkt wirſt. Du biſt ſo mild und gut — ein Held, wie Oßian ſelbſt. — Und Malorchol ſollte dir Inamorulla rauben, die dich liebt? Nein! das können wir nicht zugeben! — König! wir wollen deine Feſſeln zerreiſſen! führe uns an! — dein zierlichgelocktes Mädchen wollen wir dir wieder ſchaffen, oder nicht leben! — Komm! —

Tonthormod. Nein, meine Lieben! diesmal führ ich euch nicht an. — Wie? ich ſollte Oßian bekriegen, der meiner jetzt eben ſo freundlich verſchonte? — — O hätt' er mich lieber getödtet, ſo hätt' ichs nicht gewußt, wenn Inamorulla mir entriſſen wird — mein Geiſt hätte dann die Glückliche umſchwebt, und an ihrem Anblick ſich geweidet.

Einer. Sie ſoll dir nicht entriſſen werden! — komm nur! — wage dein Leben noch einmal für ſie!

Tonthormod. Mein Leben wagen? — Wie leicht könnt' ich das? — Aber — wißt ihr nicht, was ich Oßian verſprach? — Als

ich ihn zum Zweykampf foderte, lies ich ihm da nicht sagen, Inamorulla solle des Siegers seyn? — Seht! das Schicksal hat ihn begünstigt. Ich darf mein Wort nicht brechen. Inamorulla gehört ihm. Laßt mich, meine Lieben! — Geht zu Malorchols Feyer! — Es werden andre Schlachten kommen, die ich mit euch fechten werde, diesmal nicht. — —

Ein Geschrey. Da kömmt Arindal! — Arindal, rede du ihm zu! —

Arindal tritt auf.

Tonthormod. Arindal? — Arindal! — Wo warest du so lang? mein tapferster Krieger! — Sieh! indes bin ich so verändert.

Arindal. O Tonthormod! Zwar seh ich dich in Fesseln — aber dennoch unverändert! — Du bist noch immer der Held. Du erlagst nicht der Faust des Unmächtigen.

Tonthormod. Du erquickst meine Seele mit Trost, Arindal! — Nein! der mich überwandt, ist nicht vom Geschlechte der Feigen — des edlen Fingals Sohn! — O wärst du zugegen gewesen, Arindal! als wir fochten, du würdest kein Knabenspiel gesehn haben!

man

man ward es gewahr, daß Helden sich stritten. — Aber, wo warst du so lang?

Arindal. König! — als ich dich verließ, gieng ich deine Schwester zu befreyen. Zürne mir jetzt nicht, daß ich sie liebe! — Ich wollte mein Leben der Gefahr bieten, dacht' ich — aber, als ich an die Höle kam, in welche Malorchol sie eingeschlossen hatte, da war keine Gefahr. — Sie war ohne Hüter — nur Steine verwehrten ihr den Ausgang.

Tonthormod. Und du hast sie also befreyt?

Arindal. Ja, König!

Tonthormod. O! wo hast du sie hingeführt? — Bring sie zu mir! —

Arindal. (geht auf die eine Seite und ruft:) Minona!

(worauf Minona erscheint:)

Tonthormod. Komm! meine Schwester! — Erröthe nicht, deinen Bruder in Fesseln zu sehn.

Minona. Mein Bruder! mein Tonthormod!

Tonthormod. Arindal! sie liebt dich — du hast sie befreyet — da, — nimm sie hin!

Arindal. Wie? — Tonthormod!

Tonthormod. Nimm sie hin! — Zwar mein Vater hatte mir verboten, sie dir zu geben — seine Gebote sind mir heilig! — aber dennoch, wenn sein Geist jetzt auf uns sieht, er wird mir nicht zürnen. — Ich habe dich von jeher geliebt, Arindal! sey mein Freund, wie ich der Deinige!

Arindal. O mein Freund! mein König! — wie soll ich dir danken! — Wäre Malorchol auch so milde, wie du! — Aber, ich verspreche, ich will dir Inamorulla wieder bringen, oder dein Angesicht nicht wieder sehn. Kommt — meine Freunde! — folgt mir! —

(er will fort mit den übrigen.)

Tonthormod. (hält ihn zurück) Halt, Arindal! — wider Oßian sollst du nicht fechten! Ich weis, wie gut er ist — wie könnt' ich Fingals freundlichen Sohn beleidigen!

Arindal. Aber sollt er dir Inamorulla nicht laßen?

Tonthormod. Nein! Inamorulla gehört dem Sieger, so haben wirs ausgemacht.

Arindal. So soll ich nicht für dich fechten? mein Tonthormod!

Tonthormod. Diesmal nicht! Geh mit den übrigen zu Malorchols Fest — ihr seyd alle geladen. Meinetwegen will ich nicht, daß ihr trauren sollt.

Arindal. Ohne dich können wir nicht feyern.

Tonthormod. Ich bitt euch! — oder — wenigstens laßt mich jetzt allein.

Arindal. So kommt, meine Lieben! diese Nacht laßt uns beysammen bleiben, der morgende Tag wird zeigen, was wir thun können.

(alle gehn ab.)

Tonthormod.

(allein, wirft sich neben Fovargormos Grab.)

An deinem Grabe will ich nunmehr ausruhn, unglücklicher Jüngling! den ich wider meinen Willen tödten mußte. — Hassest du mich, Geist des getödteten Fovargormo! in deiner Wolke? — O! hasse mich nicht! —

Sieh!

Sieh! du starbst, da dein Ruhm aufgieng — man freut sich, deiner zu gedenken, wenn man dich nennt, — wie leicht, hättest du länger gelebt, hätte mein Schicksal dich noch treffen können! — O daß du mich getödtet hättest! — so wär ich gesunken in Mitte meines Ruhms. —

(Inamorulla tritt auf.)

Inamorulla. (für sich) Er redet mit dem Geiste meines Bruders.

Tonthormod. Aber nun beginnt mein Name sich zu neigen. Man wird meiner vorigen Thaten vergessen, da ich einmal nicht siegte.

Inamorulla. (geht auf ihn zu; wehmüthig:) Tonthormod!

Tonthormod. Wie? kömmt Oßians Geliebte zu einem besiegten König?

Inamorulla. Oßians Geliebte? — o nenne mich nicht so!

Tonthormod. Aber was kömmst du? Inamorulla! Willst du deinen Krieger in Fesseln sehn? — Glaube mir, der mich fesselte, ist keiner von den Unmächtigen! — Oßian,

des

des mächtigen Fingals Sohn! — er war mein Sieger, ihm gehörst du, nicht mehr mir! — Verlaß mich, Inamorulla! geh zu ihm! —

Inamorulla. (weint) Wann hab ich dich so erzürnt? mein Tonthormod! — warum schickst du mich von dir? (will gehn.)

Tonthormod. (führt sie zurück) — O! warum liebst du mich noch? — Inamorulla! vergiß meiner! ich bitte dich! — Sieh! in einem der nächsten Treffen fecht ich noch einmal mit Ruhm, und suche mir den Tod. Dann hörst du in Morven, wenn du in den Sälen des mächtigen Fingals bist, dann hörst du — der dich liebte, ist dahin! Weine dann mir noch eine Thräne, daß, wenn mein Geist um dich schwebt, ichs sehe, und mich erquicke.

Inamorulla. O Tonthormod! ich kann dich nicht verlaßen!

Tonthormod. Kann ich dich retten? — Mich hat er besiegt, und dem Sieger versprach ich dich zu überlaßen; dein Vater hat dich ihm gegeben; was will ich nun? —

Geh mit ihm, meine Liebe! und fasse Muth! — Ich gehe dann auch in meine Heimath zurück, wenn Oßian mich entläßt; — dann werden die Jünglinge meine Spur in den Gehegen umsonst suchen — meine Stimme beym Fest nicht gehört werden. In meinem Gram will ich mich verschließen, bis ich, wenn mich das Geschrey des Kriegs weckt, wie aus dem Schlummer erwache, und den Ruhm und den Tod suche.

Inamorulla. Was könnt' ich indessen thun? — O mein Geliebter! Inamorulla kann ohne dich nicht leben! — — ich will zu meinem Vater gehn!

(sie geht ab; Tonthormod ihr nach.)

Fünfter Act.

Scene.

Ein Saal, wo Waffen hängen; auf der einen Seite liegt

Oßian (schlafend; ganz hinten nur wenig sichtbar singt)

Inamorulla.

(Die Zeit ist Sonnen-Aufgang.)

Wer blickt von seinem Felsen
Den Nebel an, der auf dem Meere liegt?
Sein langes Haar, den Rabenschwingen gleich,
Verstreut der Wind umher.
Sein Schritt ist herrlich, selbst im Leide,
Sein Aug von Thränen schwer,
Ihm birst die Seele, schwellet
Die tapfre Brust empor. —

Verwende dich! ich bin entfernet.
Auf unbekannten Fluren irrt mein Fuß.
Zwar ist der Herrscher Blut um mich,
Und doch ist meine Seele trüb!

Wie konnten sich unsre Väter entzweyen!

Tonthormod, du Liebe der Mädchen! *)

Oßian.

(der gleich vom Anfang erwacht ist, und seither zu verstehen gegeben hat, daß er nicht wisse, wen Inamorulla eigentlich meyne, springt auf)

Tonthormod? — liebliche Kehle! trikt hervor! — (er führt sie vor) Wie? — Inamorulla! sagtest du nicht, — du liebest Tonthormod?

Inamorulla. Ah Oßian! — vergieb mir! —

Oßian.

(faßt sie bey der Hand, und sieht sie mit Empfindung an.)

Schön bist du, blauaugigtes Mädchen! — schön — wie da die aufgehende Sonne. Aber — dennoch! — du liebst Tonthormod. Sieh! Trenmors **) des kühnen und Fingals Geblüt hegt keine verfinsterte Seele! — Ein Ruf tönet in Oßians Herze, keinem vernehmbar,

*) Ist wörtlich aus Denis Uebersetzung des Gedichts: Inamorulla.

**) Fingals Urgrosvater.

bar, als ihm. Er heißt mich Bedrängten in ihrer leidigen Stunde gefällig zu seyn. — Du sollst mir auf unbekannten Fluren nicht irren, Inamorulla! —

(geht ab.)

Inamorulla. (allein)

Warum verlies er mich so eilig? — ich hab ihn doch nicht erzürnt? — o nein! er schien ja so freundlich! — Er wird mich wollen meinem Vater zurückgeben — was wird der sagen! Er wird mir zürnen — wird sagen ich liebe seinen Feind. Und doch — ohne dich Tonthormod! wie könnt' ich mit Oßian gehn! — Zwar Oßian! du bist gros und edel, Fingals erster Held und Barde! — Inamorulla würde dich gern lieben, aber sieh! — Tonthormod hat schon lang mein Herz. — Was hülfe mirs, wenn ich gleich bewundert von Fingals Helden in Selma einhergienge, wenn Oßian mich liebte, der erhabene Fingal mich seine Tochter nennte, — mein Herz hat dennoch Tonthormod. —

Toscar (kömmt.)

Oßian sendet mich, Tochter des Königs! bey dir zu verweilen, bis er zurückkömmt;

er wird bald kommen. — Aber — warum scheinst du so traurig?

Inamorulla. O! sag mir, Toscar! ich bitte dich, sah der König erzürnt?

Toscar. Erzürnt? — Warum das? — Glaubst du, Oßian zürne so leicht?

Inamorulla. Diesmal wird er mir wohl zürnen. Sagt' er dir nichts?

Toscar. Nein.

Inamorulla. Er zürnt gewiß. — O daß ich den edlen Oßian beleidigen mußte, um zufrieden zu werden! — Glaube mir, Toscar! ich konnte nicht anders. Sieh nicht deshalb zornig auf mich.

Toscar. Wer könnte dich mit Zorn ansehn? Inamorulla! auch versichre ich dich, daß Oßian dir nicht zürnen wird. —

Inamorulla. Da kommen sie schon.

Oßian, Tonthormod, (ohne Fesseln) Gefolg.

Oßian.

(führt Tonthormod zu Inamorulla.)

Hier, Held Tonthormod! ist deine Geliebte. — Nimm sie! — sie liebt dich, wie könnt' Oßian sie dir nehmen?

Tonthormod und Inamorulla stehn voll stummen Erstaunens.

Die Anwesenden

(treten meist um Oßian herum und rufen:)

Oßian! erster der Menschen! — erster der Menschen! —

Toscar. Du endest den Streit, wie ein Held, Oßian!

Tonthormod.

(wie aus der Betäubung erwachend.)

Hab ich dich wieder? Inamorulla! — Hab ich dich wieder mit allen deinen Reizen? — Inamorulla! du hast mich besiegt gesehn, aber — kein Feiger darf prahlen, daß er Tonthormod bezwang. — Mächtig bist du, Sohn von Fingal! aber dennoch nur furchtbar im Kriege — sanft und mild, wenn der

Friede deinem Schwerde Ruhe gebietet. — Wie soll ich dir danken, mein Freund! — wärst du nah an Tonthormods Hallen, mein Fest sollte sich ergießen; in meinen Sälen müßtest du mir deine Waffen lassen, meinem kommenden Geschlechte zum Denkmal deines Ruhms. —

Oßian. Rühme mich nicht, Tonthormod! — Sieh! was ich jetzt that, hat Fingal öfter gethan; so gebot er mir zu handeln, mein Vater. Er hats mich gelehrt, wenn Krieger in Schlachten Muth zeigen, sonst aber mild und gütig sind, denn steiget ihr Ruhm; — aber sie werden vergessen, wenn ihre Zeit nur unter Schlachten vergieng, und keine sänftere That ihr Leben bestrahlte. Dein Ruhm wird bleiben, König! ich habe dich tapfer gefunden im Kampf, und sanft, da der Krieg vorüber war. — Inamorulla mußte dich lieben, und wie hätt ich dich kränken können? wie hätt ich sie dir rauben können? — Nimm sie mit dir, und sey glücklich.

Tonthormod. O sey mein Freund, Fingals Sohn! — Nie will ich es vergessen,

daß

daß du mir einst mein Liebstes wiedergabst! — Kömmt mir irgend einmal die Botschaft: Oßians Reich umringen die Feinde! so ergreif ich meine Lanze, komme mit meinen Kriegern dir beyzustehn — oder ziehst du selbst aus, auf Feinde zu fallen, winke Tonthormod — ich folge dir nach in jegliche Gefahr.

Oßian. Und so sey der Bund hiemit geschlossen, König! zwischen uns und unsern Kindern.

(Er reicht ihm seine Hand, in welche Tonthormod die Seinige schlägt.)

Malorchol.

(kömmt mit Begleitung.)

Wo? wo sind sie? — Es kann nicht seyn! Oßian! —

Oßian. Hier sind wir alle, König!

Malorchol. Wie? Oßian! — ist es wahr? — du wolltest mein Eidam nicht seyn? Fingals Sohn nicht mein Eidam?

Oßian. König! laß mich für Tonthormod reden.

Malorchol. Nein! nein! — ich will ihn nicht! — Wie? Oßian! gab ich dir mein Kind, daß du es meinem Feinde geben solltest? — Ah! ich dachte, durch unsre Kinder sollte der alte Bund zwischen mir und Fingal erneut werden — in ihren Vätern sollen sich Morvens und Fuarfeds künftige Geschlechter noch lieben! dacht' ich, aber — —

Oßian. Das werden sie dennoch, König! — Sollten Morvens oder Fuarfeds Söhne so zeitig ihrer Väter vergessen? Vergessen, daß Malorchol und Fingal Freunde waren?

Malorchol. Aber meines Fingals Sohn sollte mein Eidam werden, das wollt' ich — und nun betrübst du mich so! —

Oßian. Ich betrübe dich nicht, König! — Warum willst du Oßian Tonthormod vorziehn? — Hast du nicht gehört, wie tapfer er ist? Er ist würdig seiner Väter!

Malorchol. Ich weis es. Aber seine Väter waren Feinde unsrer Väter, wie könnt' ich ihm meine Tochter geben? — Er ist mein Feind, — wie könnt' Inamorulla ihn lieben?

Oßian.

Oßian. König! seine Väter waren Helden; lebten sie mit den deinen in Streit, so hat sie jetzt der Tod zum Frieden vereint. In ihren Wolken reichen sie jetzt einander gesellig den Becher. — Der Grimmen der Väter war ein Gewölk der vergangenen Jahre; vergeßt ihn, o Krieger! —

Tonthormod. Vergiß ihn, Malorchol! — Begegnen sich jetzt unsre Väter friedlich in den Lüften, so laß uns auch des langen Streits vergessen. Wir haben uns nicht beleidigt, warum wollen wir uns zürnen? — Statt unser Blut zu vergießen, und den Haß auf unsre Kinder zu vererben, laß uns ihnen einen Bund hinterlassen, in Frieden mit einander zu leben.

Malorchol. Gut! — Tonthormod! — ich — bin es zufrieden; wir wollen ihn vergessen, den alten Haß. Heute noch wollen wir hier die Trümmer eines Felsen erhöhn, zum Denkmal für unsre Kinder, daß hier ihre Väter die ehemalige Feindschaft endeten. — Aber — Tonthormod! wie kann ich dir Inamorulla geben, die dich nicht liebt?

Oßian.

(nachdem man eine Weile stumm gewesen.) — Erröthe nicht, Malorchols zierliche Tochter! zu gestehn, daß du den Helden liebst.

Inamorulla. O Vater! — ich — lieb ihn.

Malorchol. Wie? — du liebst ihn?

Inamorulla. Vergieb mir, Malorchol!

Malorchol. So ists wahr, was man mir sagte? — o! warum verschwiegst du mir das? meine Tochter! — ich wollte es nicht glauben; — du willst ihn also?

Inamorulla. Ja, mein Vater! — ich will ihn!

Malorchol. Nun — — so will ich ihn auch.

Inamorulla. Du bist gütig, mein Vater! — mein Tonthormod wird dirs danken; unter deinem grauen Haar wirst du noch Segen lächeln, auf meinen Geliebten. Wohl mir! Tonthormod! — ich habe dich nun gewiß.

Oßian. Und so ist alles glücklich vollendet. — Den Auftrag meines Vaters, Malorchol! hab ich erfüllt — laß mich jetzt in Frieden von dir reisen, König! ich kehre zu Fingal zurück.

Malorchol. So schnell willst du von mir eilen? meines Fingals Sohn? — Ist dir Malorchol so zuwider, daß du nicht einmal bey ihm verweilen magst?

Inamorulla. O bleib, edler Oßian! bleib noch bey uns!

Oßian. (zärtlich) Und bey dir? Inamorulla! — o! laß mich ziehn!

Malorchol. Ich lasse dich nicht, Oßian! — du mußt noch erst mein Fest verklären — ich muß dein Jägerhorn noch schallen hören durch meine Gebüsche — meine Barden müssen noch dein Lob feyern, du hasts verdient! — Snivan! mein ältester Barde! tritt hervor! lade mir Fingals Sohn zu meinem Fest.

Snivan. (singt:)

Bleib bey uns, Fingals edler Sohn!
Der Krieg hat nun verschollen,
Der Friede kehret in Fuarsed,
Malorchols Feyer steigt empor,
O komm zu seinem Feste,
Versöhner der Fürsten! komm!

In Schlachten zückst du kühn dein Schwert,
Im Frieden hold und milde,
Dann tilgest du die alte Feindschaft,
Die Völker lieben sich durch dich;
Du machst die Menschen glücklich!
Des mächtigen Fingals Sohn!

Die Liebenden, die du verbandst,
Willst du nicht sehn sich freuen?
O bleib und freue dich mit ihnen!
Erscheine zu Malorchols Fest,
Zum Feste von Tonthormod,
Den Inamorulla liebt!

Malorchol. Ja, Oßian! bleib! — Sieh! der Wohllaut von Snivans Gesang, die Liebe meiner Tochter — alles hat mich erweicht. Ich bin mit allem zufrieden. — Tonthormod! reiche mir die tapfre Hand, Geliebter Gatte meiner Tochter! Ich hab es gehört, wie du tapfer bist! die Meinen selbst mußten deinen Muth rühmen, und deine Gelindigkeit. Könnt' ich nur dich sehn, mein Eidam! — Doch ich weis es, meine Tochter wird keinem Unwürdigen zu Theil! Nimm sie hin!

Tonthormod. Ich danke dir, König! — Tonthormod, ob er gleich nicht Fingals Sohn ist, wird dennoch verdienen, daß du ihn liebst.

Malorchol. O vergiß es, mein Eidam! daß ich dich einst nicht liebte. Mein Geschenk hier, meine Tochter, die ich dir willig gebe, laß es wieder gut machen. — Und nun kommt, meine Lieben! zum Feste meines Eidams! — So fröhlich, wie heut, war ich lang nicht! — Nur mein Fovargormo! mein Fovargormo fehlt noch — nur

seine Stimme werd' ich vermissen beym freudigen Mahle! — doch still jetzt davon! ich will eure Seelen nicht trüben. — Oßian! du bleibst doch?

Oßian. Ja, König! — Wo der Friede die Menschen zum Lieben vereint und zur geselligen Freude, da bleibt Oßian gern. — O daß wir immer so leben dürften! — o daß wir uns nie haßten! —

Ende des Schauspiels.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wachsmuth, Carl Heinrich

Inamorulla, oder Ossians Großmuth ein Schauspiel in fünf Aufzügen nach Oß
ian

Dessau 1783

P.o.germ. 1229
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118081-6
VD18 14839075-001